

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 117 (1991)
Heft: 50

Artikel: Keine Ahnung von den Markständen am Weihnachtsbasar
Autor: Kohrer, Freddy / Löffler, Reinhold
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-620391>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Keine Ahnung von den Marktständen am Weihnachtsbasar

VON FREDDY ROHRER

Da haben wir doch gerade die letzterstlichen Weihnachtsgeschenke vom vergangenen Jahr mühselig umgetauscht, schwappt schon wieder eine Welle des Schenkens über uns herein. Es weihnachtet allerorts. Das sagt sich so leicht, dabei weiss jeder von uns, wie stressig der Endspurt ist, bis endlich die Kerzlein in den Äuglein unserer Lieben leuchten.

Es ist jedermanns — und jederfrau, das sei betont — eigene Schuld, wenn die Wochen und Monate des zu Ende gehenden Jahres ungenutzt verstrichen sind. Liefen unsere Vorsätze vom 27. Dezember 1990 nicht darauf hinaus, mit den Bastelarbeiten noch vor den Skiferien zu beginnen, damit die Werke bis zu den jetzt schon wieder bevorstehenden Feiertagen fertig würden?

Eine meiner nahen Verwandten hat mindestens zehnmal Mass an mir genommen, um einen Pullover zu stricken. Die Sitzungen lagen zwischen sechs Monaten und einem Jahr auseinander. Das war zu einer Zeit, als die sogenannten Norweger-Muster mit Hirsch- und Rentiermotiven in schwarzweiss gefragt waren. Wie erinnerlich, standen diese Pullis in den 50er Jahren ganz

hoch im Kurs, und jeder musste dringend einen haben. Meiner ist nie fertig geworden, trotz regelmässigem Massnehmen.

Den Katalog der Entschuldigungen aufzusagen, warum und weshalb die Strickarbeit nie fertig geworden ist, sei mir hier erspart. Die glaubwürdigste von allen ist noch die, dass sich die Motten darüber hergemacht und ein unbeabsichtigtes Lochmuster hinterlassen haben.

Weihnachtsmuffel

Es wird uns leichtgemacht, die passenden Seelenschwingungen zu finden, um uns in die positive Weihnachtsstimmung hineinzuschaukeln. Die Zeitung aufschlagen genügt: Uhren, Videos, Sportgeräte, Bücherreihen und weiss der Kuckuck was alles — und alles mit Tannenzweiglein, Kerzchen und Glöcklein garniert. Es soll ja Weihnachtsmuffel geben, die fliehen schon in den Adventstagen in den Süden, in die Karibik, nach Südafrika oder so. Angeblich ist ihnen der Weihnachtsrummel unerträglich, sagen sie jedenfalls, und deshalb jetten sie möglichst weit weg.

Was ist von solchen Erklärungen zu halten? In erster Linie sind es erlogene Schutzbahauptungen. Die Leute haben doch einfach Schiss vor den eigenen Gefühlen. Sie

wollen nicht zugeben, dass das Jesuskindlein in seiner Wiege mit Stroh etwas vom Allerliebsten ist. Für sie wäre es angeblich eine Störung ihrer meditativ-kontemplativen Selbstbegegnung, wenn sie, außer für sich selbst zu sorgen, auch noch pflichtgemäß Geschenke für ihre Lieben und weniger Lieben aussuchen sollten. Nein, unter Vorspiegelung solcher brüchiger Argumente buchen sie lieber für zwei, drei Wochen einen Liegestuhl bei Imholz oder Kuoni.

Hie und da abstauben

Was diesen armen Teufeln doch alles entgeht! Sie haben keine Ahnung von den Marktständen am Weihnachtsbasar. Sie ahnen nichts vom stumpfen, heimeligen Licht der Petrolfunzeln, sie sehen nicht die schwieligen, knorriigen Finger der Marktweiber, die helvetisch Handgeschnitztes und Bemaltes feilbieten, made in Taiwan.

Man muss nicht gerade zum Christkindlesmarkt nach München, Nürnberg oder Innsbruck pilgern, obwohl dort freilich die Weihnachtsmärkte schlechthin für Umsatz sorgen. Wer einmal genau darauf achtet, welcher Art die Geschenke sind, welche die Leute in ihren Einkaufstaschen im Bauch des Autocars nach Hause schleppen, der wird gewahr, von welchem praktischen Nutzen alle diese Geschenklein sind. Ovale Wandteller mit Rahmen aus original Schwarzwälder Kieferrinde und künstlichem Moos, und dort ein Likörservice. Das Ganze auf einem silberfreien Tablett, damit es im Verlauf des Jahres nicht anlaufen und sich auch nicht verfärben kann.

So finden sich auf den Weihnachtsmärkten mehr originelle Geschenkideen, als man auf seinem Einkaufszettel zu notieren vermochte. Allen ist gemeinsam, dass man sie regelmässig abstauben darf oder muss. Das hat, nach dem Überraschungsmoment bei der Geschenkübergabe unter dem Christbaum, den Sekundär- und Synergie-Effekt, dass der Beschenkte immer wieder an die Güte des Schenkenden erinnert wird. Nämlich immer dann, wenn er oder sie mit dem Staubwedel die Ablagerungen vom Weihnachtsgeschenk herunterholt.

REINHOLD LOFFLER

